

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisl. Nr. 6384)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2389

Ahrensburg, Dienstag, den 23. Oktober 1894

17. Jahrgang.

Landwirthschaftliches Centralblatt.

Vom russischen Hofe.

* Die erste Erkrankung des Kaisers von Rußland erregt die Aufmerksamkeit von ganz Europa mehr wie alle politischen Vorkommnisse der Gegenwart. Der Zustand des Zaren ist nach den vorliegenden Nachrichten ein so hoffnungsloser, daß sein Ableben in jeder Stunde zu erwarten ist und die Frage, was nach ihm kommen wird, beschäftigt alle Welt. Alexander III. war ein Kaiser, vom Scheitel bis zur Sohle, ein harter Feind alles fremden Wesens, aber er war gleichzeitig ein Friedensfreund, der allen Wühlereien und Hergereien gegenüber fest blieb und sich nicht zu Gefährdungen des Friedens fortreißen ließ.

Sein Sohn und Erbe, der Großfürst-Thronfolger Nikolaus, ist am 18. Mai 1868 geboren, also 26 Jahre alt. Ueber das Kranken- und Sterbebett seines Vaters hinweg lenken sich die Blicke auf den Nachfolger auf dem russischen Thron, von dessen Eigenschaften anscheinend bald das Schicksal Rußlands und zum großen Theile auch der Weltfriede abhängen werden. In welchen Geleisen sich die Politik des zukünftigen Kaisers bewegen wird, das ist die große Frage, welche man schon jetzt zu deuten sucht. Um eine Antwort zu finden, richtet man den Blick auf die Geschichte Rußlands und weist auf die jedenfalls merkwürdige Thatsache hin, daß bei den russischen Kaisern zwischen Vater und Sohn stets ein tiefgehender Charaktergegensatz bestand. Auf dem tyrannischen Paul I. folgte der humane Alexander I., auf den orthodox-despotischen Nikolaus I. der milde Alexander II. und auf

diesen der jetzt schwer kranke Alexander III., dessen Ziel die Wiederherstellung des starren Moskowitertums und die Durchführung des patriarchalisch-selbsterlichen Regiments war, unter Ausschluß alles fremden Einflusses. Ein französischer Schriftsteller hat Alexander III. als das Urbild eines „Muskit“, eines alt-russischen Bauern bezeichnet, anscheinend mit vielem Recht.

Die Nachrichten über den Charakter des Thronfolgers lauten nicht ganz übereinstimmend, wesentlich aber dahin, daß er in seinen Bestrebungen und Neigungen der Gegenpart zu seinem Vater ist und eine hervortretende Hinneigung zu westeuropäischer Kultur, namentlich zu deutschem und englischem Wesen, zeige. Die englische Erzieherin, Miß Layton, soll großen Einfluß auf den Thronfolger ausgeübt haben. Die wissenschaftliche Erziehung des Thronfolgers leitete der General-Adjutant Danilowitsch, ein hochgebildeter, vornehm denkender, pflichttreuer, aber etwas trockener alter Herr. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß zu erwarten sei, der Thronfolger werde ganz in die Fußtapfen seines Vaters treten, von dem er auch die Geringschätzung aller andern Länder und alles Ausländischen habe, seine Neigung zu harmlosem Spotte lasse er auch gerne an Deutschen aus. Die Behauptung, er sei ein Feind der Deutschen, will man jedoch nicht wahr haben, es seien ihm nur die Deutschen ebenso gleichgültig wie die Franzosen, Engländer und andere Völker. Es ergibt sich aus all diesen Mittheilungen nur, daß das, was der zukünftige Kaiser sein wird, erst die Zeit lehren muß.

Wie es heißt, ist es der dringende Wunsch des Zaren, daß die Vermählung seines Sohnes mit der Prinzessin Alix von Hessen schleunigt, noch vor seinem Tode vollzogen werde. Auch über diese Verlobung gehen die Nach-

richten weit auseinander. Während von einer Seite behauptet wird, der Großfürst habe seit Jahren eine lebhaftere Zuneigung für seine jetzige Braut gefühlt, wollen wieder Andere wissen, er sei bei der Verlobung nur einem Machtgebot seines Vaters gefolgt. Auch eine Auffsehen erregende Skandalgeschichte fehlt nicht, der Thronfolger soll zur linken Hand mit einer schönen polnischen Tänzerin, Namens Labuska, verheirathet sein. Dieser morganatischen Ehe sollen zwei Kinder entsprossen sein. Als der Großfürst von seiner Brautfahrt nach Darmstadt zurückkehrte, war die Geliebte verschwunden, der Zar hatte sie gezwungen, die Stadt zu verlassen. Da der Thronfolger erklärte, daß er die Prinzessin Alix nicht heirathen würde, wenn man die Labuska nicht wieder frei nach Petersburg kommen lasse, mußte man um Skandal zu vermeiden, ihm seinen Willen thun.

Kurz Notiz nehmen wollen wir der Vollständigkeit wegen noch von der ungeheuerlichen Nachricht eines mailändischen Blattes, das sich aus Petersburg berichten läßt, der Zar sei vergiftet. Professor Sacharjin habe es dem Zaren auf dessen Verlangen offen gesagt, daß er vergiftet sei und Professor Leyden haben dieser Diagnose zugestimmt. Man flüstert sich zu, daß der Zar mit einem Parfüm vergiftet worden sei, mit welchem man seine Wäsche durchtränkt habe.

Natürlich sind alle diese Sensations-Geschichten unfotografirbar, umso mehr, als in Rußland die Presse unter der strengsten Zensur steht. Freilich ist in solchen Fällen dann die Fama um so geschäftiger.

Nach den neueren Nachrichten soll sich der Zustand des Zaren wesentlich verschlimmert haben, am 19. soll er mehrere Stunden bewußtlos gewesen sein. Andererseits wird berichtet, daß der Zar trotz seines bedenklichen Zustandes stundenlang außer Bett zu wünschen und ihnen noch ein letztes Lebewohl zu wünschen.

Eine gehörig zum Segeln eingerichtete Barke von mittlerer Größe verließ den Hafen besonders munter. Ein sonnegebräunter Schiffsjunge in rothwollenem Hemd, die Fischermütze auf dem Kopfe, stand am Bug des Schiffes und grüßte lachend nach dem Lande. „Da kommt der „Delphin“!“ rief einer der Zuschauenden. „Der hat ja den jungen Paul an Bord.“ sagte er hinzu, als er den Schiffsjungen gewahr ward, „die Mannschaft der „Marie“ wollte ihn nicht aufnehmen.“

„Warum nicht?“ fragte einer der Umstehenden. „In den letzten drei Jahren ist er auf drei verschiedenen Schiffen gewesen und alle haben sie ihn satt; er ist ein schlechter, böswilliger Junge. Dem „Delphin“ muß es sehr an Arbeitskräften gefehlt haben, daß er den aufgenommen hat.“

„Ein feiner Herr hatte den wunderlichen Einfall, mit dem „Delphin“ auszulaufen, und, wie er sagte, wollte er nicht, daß das Schiff so gedrängt voll werde. Gestern Abend nahmen sie den Schiffsjungen noch an Bord, der ist zu allem zu gebrauchen.“ mischte eine alte Frau sich in die Unterhaltung. Maria Sazonbury, Henry York neben sich und von einem Diener begleitet, lehnte über das Geländer des Hafendamms. Der „Delphin“ trieb langsam vorüber und ihre Wangen verriethen ihre innere Erregung. In leichter Matrosenkleidung stand Doktor

bleibe. Auch die Kaiserin soll in Folge der immerwährenden Sorge und Aufregung ernstlich erkrankt sein. — Das Eintreffen der Prinzessin Alix in Livadia wurde für Sonntag oder Montag Abend erwartet, woselbst alsbald in aller Stille die Trauung folgen soll.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.)

* Ahrensburg, 22. Oktober. Am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr fand der Krankenlassenbote Leisering die Wohnung des Arbeiters Gatermann in der Großen Straße ganz mit Rauch erfüllt. Da die Hausthür verschlossen war, ging er nach der Hofseite, wo er die Frau antraf und von seiner Einbedung in Kenntniß setzte. Es ergab sich, daß in der Schlafstube zwei Betten brannten, doch gelang es mit Hilfe von herbeieilenden Nachbarn, das Feuer zu löschen, ehe es weiter um sich griff. Die beiden Betten sind vernichtet, wie das Feuer entstanden sein kann, ist noch nicht aufgeklärt.

— In der Nacht zum Sonntag wurden hier an mehreren Stellen Einbrüche verübt. Bei dem Händler Viesefeldt in der Großen Straße wurde ein Fenster aufgebrochen und zwei silberne Zylinderuhren entwendet, fünf Paar Hosen und eine wollene Decke, welche wohl auch mitgehen sollten, wurden draußen vorgefunden, auch einen mitgebrachten Sack hatten die Diebe zurückgelassen. Einzelne der entwendeten Geschäftsbücher und Papiere des Herrn Viesefeldt wurden gefressen in dem Neubau bei der Sägerei des Herrn Grafen von Schimmelmann am Thiergarten wieder aufgefunden. — Bei Herrn Privatier Bartels am Reeshoop wurde gleichfalls eingebrochen; es wurde eine Fensterscheibe des Wohnzimmers eingedrückt und durch das geöffnete Fenster stieg der Dieb ein. Hier ist derselbe entweder verschweht worden, oder er hat nichts Passendes gefunden, denn es wurde nichts entwendet. Schließlich rathete der Dieb noch unserer Buchdruckerei, die bekanntlich isolirt auf dem Hofe liegt, einen Besuch ab. Auch hier wurde eine Fensterscheibe zertrümmert und dann das Fenster geöffnet. Der eingestiegene

Jansen bleich, aber schöner denn je, mitten auf dem Schiff. Er blickte Maria ruhig an und küstete erst den Hut zum Zeichen des Abschieds. Einen Augenblick lang vergaß sie ihren Entschluß. Mit sehnsüchtig stehendem Blick folgte sie ihm und in ihren Augen glänzten Thränen, als sie zur Antwort mit dem Taschentuch winkte. Noch eine ernste Verbeugung und der „Delphin“ hatte den Hafen verlassen.

Ein wenig hinter Fräulein Sazonbury stand ein Herr. Er war Junge ihrer Erregung gewesen und um seine Lippen spielte ein trotziger Zug. Ohne ihn zu bemerken, wandte Maria sich, um zu gehen. Aber nur mit großer Mühe machte sie sich Platz durch die dichte Menschenmenge und Henry York stieß die Umstehenden mit Händen und Füßen.

„Wenn Du Dich unartig beträgst, Henry, schide ich Dich mit Johann nach Haus.“

„Das wirst Du nicht thun; ich würde dann über den Damm springen und tüchtig durchnäßt nach Hause kommen, damit Du Vorwürfe von der Mama bekommst,“ entgegnete der muthwillige Knabe.

„Kommt, Henry, sei ein artiger Junge,“ bat sie.

„Maria, möchtest Du nicht Herrn Doktor Jansen begleiten?“ frug der Knabe plötzlich. Es war eine unschuldig gethane Frage, aber der dacht hinter ihnen folgte, sah, daß sich tiefe Röthe über ihren Hals und Nacken ergoß.

Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen.
Von Jenny Piortowska.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Maria Sazonbury schien zu verwirrt, um antworten zu können, und Frau Jansen fuhr fort:

„Mein Sohn kam hierher, um, bevor er sich als Arzt in seinem Heimatlande niederließ, einige Wochen bei mir zu bleiben. Die meiste Zeit davon verbrachte er mit Ihnen und jetzt ist er in seinem Gemüthe so unglücklich, daß er mit den armen Stodfischfängern hinaus auf das weite Meer fährt, um vielleicht nie wiederzukehren.“

„Mit den Stodfischfängern!“ unterbrach Maria sie mechanisch.

„So ist's,“ fuhr Frau Jansen fort.

„Als er vor zwei Tagen mir seine Absicht mittheilte, meinte ich, das Herz müsse mir brechen. In meiner Verzweiflung wünschte ich, Sie wären todt gewesen, bevor Sie meinen Sohn anlockten, Sie zu lieben, und ihn so zu behandeln. Mit dem Unglück habe ich Mitleid,“ fuhr sie fort, „aber nicht mit absichtlichen Fehlern und sündiger Eitelkeit. Ich wünsche Ihnen nichts Böses, Fräulein Sazonbury, wenn Ihnen aber Ihr Leben jemals so verbittert werden sollte, wie Sie mir das meine verbittert haben, so muß ich glauben, daß es nur eine gerechte Vergeltung ist.“

Ohne ein weiteres Wort wandte sich die Dame ab und ließ Fräulein Sazonbury wie an den Boden gewurzelt stehen. Alles, was Frau Jansen ihr zum Vorwurf machte, war nur zu wahr. Anfangs hatte sie nur, um sich bewundern zu lassen, mit Eduard Jansen kokettirt, jetzt, als die Liebe sich in ihr regte, ver barg sie dieselbe in ihrem eigenen Herzen und suchte sie zu ersticken und wies Jansen von sich, damit er ein Gleiches thue.

„Ich mußte ihn mit einem Fünffrankenstück bestechen, damit er nur herauskam,“ sagte Lady Sazonbury, erhitzt aus der Kapelle tretend und den kleinen Flüchtling fest an der Hand haltend.

Fräulein Sazonbury faßte ihn an der andern Hand, so gingen sie vorwärts; Henry voll Freude über sein Fünffrankenstück mit dem Fuße dicke Staubwolken aufwirbelnd, in ihrer Mitte.

Hell und klar brach der Morgen an. Lange vor der zur Abfahrt bestimmten Stunde herrschte reges Leben in dem Hafen. Die halbe Stadt war auf den Dämmen und Höhen versammelt, um Zeuge der Abfahrt zu sein. Es war ein lebendiges Bild, wie ein Fahrzeug nach dem andern, die Segel hissend, langsam aus dem Hafen auslief und noch hunderte von Stimmen ihm einen lauten herzlichen Abschiedsgruß zuriefen. Frauen, Mütter, Schwestern und Kinder lehnten sich über die fast ungeschützten Seiten der Dämme, um den verschiedenen Mannschaften viel Glück

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

25

Dieb hat dann die Schiebläden revidiert, doch haben die Manuskripte etc. jedenfalls für ihn keinen Reiz gehabt, denn er ist ohne Beute wieder abgezogen. Dafür, daß er die herrschende Ordnung nicht gebietet, vielmehr ihm im Wege stehende Klümpchen noch säuberlich bei Seite gesetzt hat, sind wir ihm noch zu besonderem Danke verpflichtet. Ein Versuch, durch ein Fenster in das Wohnhaus zu gelangen, scheint durch die Wachsamkeit des Haushundes vereitelt zu sein. — Ferner wurde noch an einem Hause am Weinberg der Versuch gemacht, ebenfalls durchs Fenster einzudringen, doch scheint auch hier der Dieb verschreckt worden zu sein, denn er gelangte bei seiner Thätigkeit nicht über das Abtragen des Rittes einer Fensterscheibe hinaus.

Sief, 19. Oktober. Gestern fand in Spreng, Kirchspiel Eiche die Lehrerwahl statt. Präsentirt waren die Herren Junge-Strubenhütten und Sambrous-Lütjensee. Die Katedese erstreckte sich auf Religion, Deutsch und Rechnen. Beide Kandidaten entledigten sich ihrer Aufgabe in tadelloser Weise. Von den abgegebenen 26 Stimmen fielen 20 auf Herrn Junge. — Ein überraschendes Wahlergebnis.

Altona, 19. Oktober. Wie notwendig es ist, vor Gericht seine Ruhe zu bewahren, bewies ein Vorfall vor einer Zivilabtheilung des hiesigen Amtsgerichts. Eine im Stadtteil Ottenen wohnende Dame ließ sich im Verlauf der Verhandlungen hinreißen, mit der Faust vor dem Richter auf den Tisch zu schlagen. Wegen dieser Ungebühr wurde sie zu einer Geldstrafe von 3 Mark verurtheilt. Anstatt sich nun zu beruhigen, wurde die Dame noch aufgeregter und schlug abermals mit der Faust auf den Tisch. Dies hatte zur Folge, daß der Amtsrichter die Dame zu einer sofort zu verbühenden 24-stündigen Arreststrafe verurtheilte und sie sogleich ins Gefängnis abführen ließ.

Mit welcher Frechheit die Diebe mitunter verfahren, geht aus folgendem Vorfalle hervor: Am Donnerstag Nachmittag als der Gerichtsdienner der Strafkammer I des Landgerichts sich nach Hause begeben wollte, machte er die Entdeckung, daß sein neuer Winterbergschieber aus dem Botenzimmer gestohlen worden war. Vermuthlich hat einer der vielen im Gerichtsgebäude umherlungelnden „Kriminal-Studenten“, der die Hausgelegenheit kannte, den Diebstahl ausgeführt.

Flensburg, 17. Oktober. Das Flensburger Schwurgericht hat heute den Dienstknecht Termann aus Quar wegen Ermordung der Dienstmagd Jessen zum Tode und wegen begangener Nothzucht zu 10-jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundene Verhandlung ergab, daß T. anfangs nur beabsichtigte, das junge Mädchen zu vergewaltigen. Erst als die Geschändete erklärte, sie kenne den Verbrecher und werde Anzeige erstatten, ermordete der entfesselte Mensch sein Opfer und warf die Leiche ins Wasser. Während der dreistündigen Verhandlung und bei der Verkündung des Todesurtheils bewahrte der Mörder vollstündige Ruhe und Gleichgültigkeit. Nach seiner Abführung in die Zelle ah der Verurtheilte mit sichtlichem Appetit Mittagessen und erklärte, daß er ein Unabgeschick nicht einreichen werde.

Flensburg, 18. Oktober. Eine Anzahl Maurergesellen, welche an dem neuen Offizierskasinogebäude vor der östlichen Kaserne auf Durburg beschäftigt sind, stellten sich am Montag Morgen, so schreibt „Flensburg Avis“, in fröhlicher Stimmung auf der Stellage zusammen und sangen einen Sozialistenmarsch. Als sie am Dienstag Morgen die Arbeit wieder aufnehmen wollten, wurde ihnen der Zugang zur Arbeit verweigert, da diese vorläufig eingestellt worden war.

Kleine Mittheilungen.

Der 24-jährige Sohn des Schlachtermeyers Rossmussen in Dönje wollte ein Stück Speck herauserschneiden. Hierbei glitt das Messer aus und die Spitze fuhr in den rechten Oberarm, hier eine Ader durchschneidend. Bevor noch der Arzt erschien, war infolge Verblutung der Tod bereits eingetreten.

Auf Noer fand am 14. d. M. die Vermählung des Grafen Ernst zu Rantzau mit der Gräfin Carmen Noer, der ältesten Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein, Grafen Noer, statt.

Wie erheblich Submissions-Offerten differiren, ergibt sich aus der kürzlich erfolgten Ausschreibung zur Ueberdachung der Bahnsteige auf dem Bahnhof Altona. Während das Mindestgebot der Medlenburgischen Wagensfabrik in Güstrow auf 318 462 Mk. lautet, betrug das Höchstgebot des Eisenwerks Lauchhammer Markt 462 495, also ein Unterschied von rund 144 000 Mk.

Das Schwurgericht in Flensburg verurtheilte die Wittve Peteresen-Tönning, welche aus Noth und Verzweiflung sich und ihr neun Monate altes Kind zu ertränken versucht hatte, selbst jedoch gerettet wurde, wegen Todtschlags unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

Die städtischen Kollegien von Glückstadt haben beschloffen, die Errichtung einer städtischen Spar- und Leihkasse ins Auge zu fassen; ein bezüglicher Statutenentwurf wurde einer Kommission zur Berathung überwiesen.

In Reinfeld wurde kürzlich in einer Nacht auf drei Stellen, bei zwei Kaufleuten und einem Gärtner, eingebrochen. Die Beute der Diebe war jedoch keine große, sie ließen auf der letzten Stelle sogar noch einige der anderwärts gestohlenen Sachen zurück.

Aus Pastor Paulsen's Briefkasten: „R. in B. Sie klagen darüber, daß Sie auf Antwort warten müssen, bis Sie schwarz werden, und legen wiederholt ein frankirtes Kuvert bei, damit ich antworten muß, Ja, lieber Freund, so schlaun sind Andere auch schon gewesen, aber daß nützt nicht viel, denn wenn Sie den großen Briefstapel auf meinem Schreibtisch sähen, dann würden Sie selber sagen: Wenn Pastor Paulsen die alle durchlesen soll, dann muß er Nochts sitzen, bis er schwarz wird. Nun wissen Sie, daß ich nach Meinung der Leute schon schwarz genug bin, da wollen Sie doch gewiß nicht die Verantwortung dafür tragen, daß ich noch schwärzer werde.“

Hamburg.

Nach den bisherigen Ermittlungen kann nicht bezweifelt werden, daß der Lederhändler Rothgardt vom Hanjaplag mit seiner ganzen Familie und dem Schwager Kruse freiwillig den Tod gesucht hat. Es hat sich ein Bootsverleiher aus Neumühlen gemeldet, der ausjagt, daß am Sonntag Nachmittag um drei Uhr eine aus sieben Personen bestehende Familie, also die des Rothgardt, nachdem sie zuvor noch in der dem Bootsverleiher ebenfalls gehörigen Schantwirthschaft gegessen und getrunken hatte und sehr lustig war, ein Ruderboot besaßen und vier Ruder verlangt habe. Die Familie kehrte jedoch nicht zurück, nur das Boot wurde inzwischen aufgefunden. Somit ist auch festgestellt, daß Kruse mit in den Tod gegangen ist. Er ließ beim Bootsverleiher seinen Mantel zurück. Es kann kein Zweifel mehr herrschen, daß alle sieben Personen ertrunken sind. Herr und Frau Rothgardt sowie Kruse fanden im besten Alter. Die älteste Tochter Anna war zwölf, der nachälteste Knabe Fritz zehn.

Der zweite Sohn Heinrich sieben Jahre, der jüngste Rudolph sechs Monate alt. Da die Leiche dieses jüngsten Kindes in nächster Nähe des Bracks der „Alhabasca“ aufgefunden wurde, nimmt man an, daß die That, die man nunmehr als vierfachen Kindes- und dreifachen Selbstmord bezeichnen muß, auch an dieser Stelle geschehen sein muß.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf den Großen Bleichen. Ein Fuhrmann fiel vom Pferde und gerieth unter den Wagen, wobei ihm die Räder über beide Beine gingen, die Verletzungen haben sich als so schwer erwiesen, daß eine Amputation beider Beine erforderlich wurde.

Das Gerücht von einem beabsichtigten Morde verbreitete sich am Freitag Morgen in Eilbed und bestärkte sich auch. Der Thatbestand ist folgender: In der Kantstraße im Hause Nr. 9 hat der Krämer Mohr eine Filiale, die von einem Geschäftsführer, einem jugendlichen Kommis, geleitet wird. Der Kommis schläft in einem hinter dem Laden befindlichen Zimmer. In letzter Nacht erwachte er durch ein Geräusch und gewahrte, die Augen aufschlagend, einen Mann vor seinem Bett stehen, der ihm sofort mit einem stumpfen Instrument, anscheinend einem kurzen Gummi-schlauch, dessen Ende mit Eisen versehen war, mehrere Schläge über den Kopf versetzte. Zum Glück verlor der Kommis die Besinnung nicht; es gelang ihm, einen neben seinem Bett an der Wand hängenden Revolver zu ergreifen. Als dies sein Angreifer sah, ergriff er die Flucht. Der Kommis feuerte noch einige Schüsse dem Entfliehenden nach, weiß aber nicht, ob sie getroffen haben. Am Freitag Morgen ist anlässlich dieser Angelegenheit ein in der Kantstraße wohnender Schuhmacher verhaftet worden.

Lübeck.

Bei einer am Donnerstag Vormittag im Israeleborscher Gehölz abgehaltenen Treibjagd ereignete sich ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Einer der Treiber stürzte plötzlich mit lautem Aufschrei zu Boden. Es stellte sich heraus, daß er einen Schuß in den Unterleib erhalten hatte. Der unglückliche Schütze ist ein auswärtiger Herr, der zum ersten Male an einer Jagd theilgenommen haben soll. Der Verletzte wurde sofort nach der Stadt gefahren, wo ihm alsbald ärztliche Hilfe zur Seite stand. Die Verletzung ist, der „Lüb. Ztg.“ zufolge, eine schwere, doch ist nicht anzunehmen, daß sie einen tödlichen Verlauf nimmt. Gegen den unglücklichen Schützen ist bereits die Untersuchung wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet.

Deutsches Reich.

In der letzten Sitzung der Reichs-Cholera-Kommission wurde, wie verschiedentlich verlautet, auf Grund der von zuständigen Reichs- und Staatskommissaren erstatteten Berichte, das allgemeine Nachlassen resp. Verschwinden der Seuche in einzelnen Theilen des Reiches festgestellt. Nur im Rheingebiete sind neuerdings einzelne Fälle wieder vorgekommen. Die Choleraeime sind allem Anscheine nach von holländischen Häfen in das Rheingebiet hineingelangt. Durch eine rechtzeitige Erfassung dieser vereinzelt eingeschleppten Eime die Weiterverbreitung der Krankheitsreger verhindert worden. Der Ueberwachungsdiener in Emmerich und im Ruhrorte Duisburg bleibt bis auf Weiteres in Thätigkeit. Ja dem Dertchen Tolkemit (Westfalen) wurde durch Verfümmung aründerlicher Ueberwachungsregeln die Verbreitung der Choleraeime nicht verhindert, so daß die Seuche einen bedrohlichen Umfang angenommen hat.

Der Kolonialrath trat am Donnerstag zu einer kurzen Session zusammen. In der am Vormittag des genannten Tages abgehaltenen Eröffnungs-Sitzung gelangte die Etats für Kamerun, Togoland und Südwestafrika zur allgemeinen Vorberatung. In der Nachmittags-Sitzung erörterte der Kolonialrath die von seinem Ausschusse beantragte Resolution in Betreff der Regelung der Auswanderung nach den deutschen Schutzgebieten. Nach längerer Debatte wurde ein Beschluß angenommen, welcher empfiehlt, erstens die Ueber-siedelung von Reichsangehörigen nach den Schutzgebieten möglichst zu erleichtern — unter Beachtung speziell der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht — und zweitens diese Ueber-siedelung nicht als Auswanderung zu betrachten.

Im Wahlkreise Elbing-Marienburger hat eine Ersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus stattgefunden. Bei derselben wurde der Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirthe, Rittergutsbesitzer Birker-Kabini, mit erdrückender Mehrheit gegenüber dem liberalen erst aufgestellten Kandidaten, Stadtrath Wagner-Graubenz, gewählt.

Das Staatsministerium setzte am Freitag seine Beratungen über die Maßnahmen gegen die Unstetigkeitsbestrebungen fort. Der Reichsstaatskanzler Graf v. Caprivi und alle Minister wohnten der Sitzung bei, die schon 9 Uhr Vormittags begann. Trotz der fast fünfständigen Sitzung wurde die Beratung über die Maßregeln gegen die Umstetigkeitsbestrebungen noch nicht beendet; über die gefassten Beschlüsse verlautet nichts. Man nimmt indessen an, daß das Gesamtergebnis den bisherigen Erwartungen entspreche.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien hat die Frage des allgemeinen Wahlrechts zu lärmenden Kundgebungen seitens der Arbeitermassen geführt. Am Donnerstag Abend wollten die Theilnehmer einer Arbeiter-versammlung, welche auf der Sophien-Insul zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes getagt hatte, über die Ringstraße nach dem Parlamentsgebäude ziehen. Berittene Polizeimansschaften zerstreuten jedoch die Menge, wobei es freilich nicht ganz glatt abging. Einige Arbeiter erhielten durch Säbelhiebe Verletzungen, ein Polizist wurde durch einen Messerstich verwundet, auch mußten eine Anzahl Tumultuanten verhaftet werden, bis endlich gegen 11 Uhr die Ruhe wieder hergestellt war. Der demokratische Reichsrathsabgeordnete Bernerstorfer, welcher den Zug anführte, wurde ebenfalls verhaftet, doch entließ ihn die Polizei alsbald nach Feststellung seiner Persönlichkeit wieder.

Frankreich.

Die französische Regierung hat ihre Vorbereitungen für die eventuelle sofortige Absendung des Expeditionskorps nach Madagaskar getroffen. Dasselbe ist, wie verlautet, von 8000 auf 10000 Mann vergrößert worden, auch stehen 5000 Mann Reserve in Bereitschaft. 40 Dampfer sollen die Expedition und die etwa erforderlichen Nachschiffe nach Madagaskar überführen. Wie Pariser Nachrichten weiter melden, übernimmt nicht der Kolonialminister, sondern der Kriegsminister General Mercier die Verleitung der Expedition; freilich wird der Führer des Expeditionskorps in kritischen Fällen doch immer wieder seine eigenen Entschloßungen zu treffen haben. An eine Niederlage der französischen Waffen in dem unvermeidlich erscheinenden Feldzuge auf Madagaskar ist wohl kaum zu denken, immerhin werden die klimatologischen Verhältnisse der Insel, die Fragen

„Ach, ich denke es mir so schön, hinaus ins Meer zu segeln — wenn ich groß bin, will ich Seemann werden.“

„Erinnerst Du Dich nicht, wie krank Du warst, als wir von London herüberkamen?“ sagte Maria.

„Das lag an dem häßlichen Dampfschiff! Ich meine, ich will Matrose werden, Maria; dann bringe ich Dir eine Menge schöner Sachen aus fremden Ländern mit.“

Nur mit Mühe kamen sie auf dem dichtgedrängten Hafendamm vorwärts. Die See war still und ruhig, nur ein leiser Wind schwellte leicht die Segel. Mehr als dreißig Boote waren bereits ausgelaufen und besaßen die Seelandschaft; und die Morgensonne beleuchtete hell ihre Segel, wie sie so über die glatte Fläche dahinglitten. Fräulein Saxonbury arbeitete sich langsam durch die Menschenmenge, als ein plötzliches Lärmen und Krachen und ein heftiges Dröhnen nach dem Damm irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß ankündigte.

Der „Delphin“ war beim Verlassen des Hafens durch irgend einen Unfall, an welchem keinem der an Bord Befindlichen die Schuld beizumessen war, gegen das Ende des Damms gestoßen. Der Schiffsjunge Paul war einen Augenblick am Ruder gewesen; hatte er vielleicht absichtlich die Richtung des Schiffes geändert?

„Was ist geschehen?“ fragte Maria einen neben ihr stehenden Fischer, als sich die Aufregung etwas gelegt hatte.

„Nichts von Bedeutung, wie mir scheint; doch werden sie wohl umkehren und bis zur Abendfluth warten müssen.“

„Guten Morgen, Maria, Du bist heute früh auf,“ erklang jetzt eine Stimme.

Die Angeredete wandte sich rasch um und sah sich Sir York gegenüber. Auch er hielt sich für einige Zeit hier auf, ohne Zweifel hauptsächlich um ihretwillen. Vielleicht wartete er nur die Gelegenheit ab, ihr das zu sagen, was er ihr schon vor Jahren hatte sagen wollen.

„Wir wollen die Schiffe auslaufen sehen,“ sagte sie, ihm die Hand reichend.

„Ich hätte kaum geglaubt, daß ein paar armselige Fischerboote so viel Anziehungskraft haben könnten, eine junge Dame so früh aus dem Bett zu locken.“

„Oh, sieh doch die vielen Engländer, fast Alle, die wir kennen, sind hier. Es ist ein Anblick, der für die meisten von uns den Reiz der Neuheit hat.“

„Wie ich sehe, hat Deinem Freunde, dem jungen Jansen, schließlich der Muth nicht gefehlt,“ sagte er spöttisch. „Für einige Zeit wären wir ihn nun los.“

„Für lange Zeit vermutlich,“ entgegnete sie in anscheinend gleichgültigem Tone. „Bei seiner Rückkehr werden wir jedenfalls nicht mehr hier sein.“

„Das hoffe ich. Ich wundere mich überhaupt, was Lady Saxonbury veranlaßt haben kann, Dich hierher zu bringen und daß sie es so lange hier aushält.“

„Henry wegen bleibt sie hier, damit er gründlich französisch sprechen lerne.“

„Und dazu schickt sie ihn in eine Schule, wo er mit einem Duzend Engländer zusammen ist und selten ein Wort französisch spricht,“ sagte York.

Beim Verlassen des Damms wurde Maria sowohl von York als von dem ihr folgenden Diener getrennt und als sie mit Henry durch das alte Thor schritt, kamen drei Knaben, die alle größer waren als jener, auf Henry zu und sprachen mit ihm. Es schien sich um irgend ein Vergnügen zu handeln, denn mit funkelndem Auge und strahlendem Gesicht wandte er sich seiner Schwester zu. „Maria, darf ich angeln gehen,“ frug Henry plötzlich.

„Angeln, nein! Du würdest Mama in die größte Angst versetzen. Du weißt, sie erlanbt Dir nie an das Wasser zu gehen.“

„Da ist keine Gefahr, Fräulein Saxonbury,“ sagte einer der Knaben, „wir fahren mit einem Boot ein Stück den Kanal entlang, landen dann und angeln. Da kann ihm nichts geschehen.“

„Ich darf es ihm keinesfalls erlauben,“ antwortete Maria; „er kann Mama fragen, wenn er will, obgleich ich sicher bin, daß es nutzlos ist.“

„Oh, ich darf nie das thun, was ich will,“ sagte Henry ärgerlich; und mürrisch ging er mit seiner Schwester weiter, bis sie an die Straßen kamen.

„Nun will ich in die Schule gehen,“ sagte Henry.

„Du hast ja noch nicht gefrühstückt,“ entgegnete Maria.

„Das ist Deine Schuld, warum bleibst Du so lange auf dem Damm; ich mag nicht als zu spät gekommen verzeichnet werden. Also Adieu!“

„Adieu,“ gab sie ihm zurück, seiner Worte kaum achtend, denn im selben Augenblick kreuzte Jansen die Straße und sie vergaß darüber alles Andere.

Als man sich um sechs Uhr zu Tisch setzte, wurde Henry vermisst. Lady Saxonbury glaubte, er werde in der Schule zurückgehalten — etwas durchaus nicht Ungewöhnliches — und fing in sehr übler Laune zu essen an.

Sie fragte Johann, wann Henry nach dem Frühstück wieder in die Schule gegangen wäre, da sie und Maria zu der Zeit aus-gewesen waren.

„Er ist überhaupt nicht wieder nach Hause gekommen,“ lautete die Antwort.

Lady Saxonbury war entsetzt. „Wie! Das Kind hat heute noch nichts genossen? Da muß es ja krank werden! Gehen Sie sofort, Johann, und bringen Sie das Kind nach Haus; mit Gewalt, wenn der Lehrer Einspruch erheben sollte.“

Der Diener ging sehr gemächlich in die Schule, kam aber eilends zurückgelaufen, denn Henry war heute überhaupt noch nicht dort gewesen.

der Verpfle-
selben den
bereiten, ge-
Züchtigkeit

Nun ist
jastik für
jeweil nach
Man sieht
daß eine seh-
zustand des
Erfüllung je
des Chronis-
sehen, noch
Die Prinzeß
Squadra, die
die Tage d
Prinzeßin
ein, der ver-
hogen Glau-
sol übrigem
durchgekeh
gängerrinen
nämlich we-
studen, wie
auch zu erkl-
lant habe,
Kirche, sond
Ehobed begu
abertrete, u
Glaubens zu

Aus Sch
den Polflu
über dortig
Der Angriff
geschlagen
harte Verlu
erheben kein
Sies, erklä
werte zu ha

Portuga
Kranbvaal-
Aufhanges
nehmen. B
aus, als o
des Aufstan
und in der
die Rebell
aufständis
Kruppen jet
Lauranzo
bellischen
wollteicht
berrichaft

Am Wi
Menschenn
Washington
bergehens
lyngchen.
tobete 5 P
Stadt herr
Abends wa

Geld a
Gewichten,
Gewärzen
man gemä
benutz. G
2 Gramm;
3 Hünfpe
3 Zehnpe

„Wie
„Sagtest
der Schul
„Alle
laufen.“
auch hine
„Du
sagen?“
„Ihn hineit
Er k
gegangen
schuld b
geragt.“
bringen
kenntst ih
in den S

„Welch
„Ein
ein Stück
und ang
Henry r
natürlich
„Nur
gegangen
schuld b
geragt.“
bringen
kenntst ih
in den S

Nun
Saxonbu
sondern
und übe
von ihm
Eltern
Wit ei
Erfahrung
mit ihre

nerstag zu
er am Vor
enen Groß
Kamerun
allgemein
lung erdr
Ausflüsse
egelung der
ngebieten
schluß ange
die Ueber
den Schutz
unter Beob
stimmungen
nd zweifeln
nderung zu
g hat eine
dnetenhaus
er Kandidat
der Land
binen, mit
liberaler
th Wagner
reitzeit seine
die Um
ngler Graf
der Sitzung
inn. Trotz
die Vera
Umsurbe
ie gefolgt
mit indessen
bisheigen
Allgemein
en seitens
Donnerstag
Arbeiter
Insel zu
parlaments
annschaften
es freilich
erhielten
igist wurde
g mußten
werden, bis
hergestellt
abgeordnete
erte, wurde
die Polizei
keit wieder.
e Vorberei
bung des
betreffen.
auf 10000
000 Mann
sollen die
Nachschübe
rifer Nach
er Kolon
General
or, freilich
n kritischen
enen Ent
ne Nieder
unvermeid
gascar ist
en die W
die Fragen
e gehen."
rühstück,"
am blieb
mag nicht
werden.
Z, seiner
n Augen"
s fe wer
zu Tisch
Saxon
te zurück
ngewöhn
Raune zu
nry nach
gegangen
Zeit aus
der nach
wort.
ch nichts
werden!
ingen Sie
t, wenn
ch in die
gelaufen,
noch nicht

ber Verpflegung, des Transportes usw. auf der
selben den Franzosen noch genug Schwierigkeiten
bereiten, ganz abgesehen von der kriegerischen
Rückständigkeit der Russen.

Rußland.

Nun ist auch noch ein St. Petersburger Spe
zialist für Nerventränkungen, Professor Merz
jewski nach Swabia zum Zaren berufen worden.
Man sieht darin eine Bestätigung der Nachrichten,
daß eine sehr bedenkliche Verschlimmerung in dem
Zustand des Kranken eingetreten ist. Ob er die
Erfüllung seines Herzenswunsches, die Vermählung
des Thronfolgers mit der Prinzessin Aliz von
Hessen, noch erleben wird, wer vermags zu sagen.
Die Prinzessin befindet sich auf der Reise nach
Swabia, dies ist jedoch noch ein weiter Weg und
die Tage des Kranken sind gezählt. Vor der
Prinzessin trifft der Hospoze Janyichew in Swabia
ein, der den Uebertritt der Prinzessin zum ortho
doxen Glauben vorbereitet hat. Prinzessin Aliz
soll übrigens beim heiligen Synod Zugeständnisse
bargesetzt haben, wie solche keiner ihrer Vor
gängerinnen zugestanden worden sind; sie braucht
nämlich weder ihren früheren Glauben zu ver
lassen, wie es die russische Formel verlangt, noch
auch zu erklären, daß sie überträte, weil sie er
kannt habe, daß die Wahrheit nicht bei ihrer
Kirche, sondern bei der russischen Kirche sei. Der
Synod begünstigt sich mit der Erklärung, daß sie
überträte, um mit ihrem künftigen Gatten eines
Glaubens zu sein.

Athen.

Aus Shanghai wird berichtet, daß die Japaner
den Jalufluß überschritten und die Chinesen in
ihrer dortigen starken Stellung angegriffen haben.
Der Angriff sei jedoch nach heftigem Geßech ab
geschlagen worden. Auf beiden Seiten sollen
starke Verluste zu verzeichnen sein, die Chinesen
erheben keinen Anspruch auf einen entscheidenden
Sieg, erklären jedoch, ihre Batterien und Erd
werke zu halten.

Afrika.

Portugal hat es abgelehnt, die Hilfe der
Transvaal-Republic zur Niederwerfung des Kaffern
aufstandes in Lourenzo Marquez in Anspruch zu
nehmen. Zunächst sieht es aber nicht danach
aus, als ob die Portugiesen aus eigener Kraft
des Aufstandes Herr werden würden, denn sie
sind in der Stadt Lourenzo Marquez selbst durch
die Rebellen hart bedrängt. Ehe die nach dem
aufständischen Gebiet abgegangenen portugiesischen
Truppen jedoch dort angelangt sein werden, kann
Lourenzo Marquez längst in die Hände der re
bellischen Kaffern gefallen sein, und dies wäre
vielleicht der Anfang vom Ende der Portugiesen
herrschaft im südlichen Afrika.

Amerika.

Am Mittwoch verammelte sich eine große
Menschenmenge vor dem Gerichtshof der Stadt
Washington (Ohio), um die wegen Sittlichkeits
vergehens zu Zuchthaus verurteilten Neger zu
hören. Die Miliz feuerte auf die Menge,
tödete 5 Personen und verwundete 23. In der
Stadt herrschte große Aufregung. Am 11 Uhr
Abends war der Gerichtshof noch umlagert.

Mannigfaltiges.

Geld als Gewicht. Dem Mangel an kleinen
Gewichten, z. B. beim Abwiegen von Briefen,
Gewürzen u. s. w., kann man abhelfen, indem
man gemäß folgender Tabelle Münzen als Ersatz
benutzt. Es wiegen: 1 Pfennig, Kupfer, gleich
2 Gramm; 3 Zweipfennigstücke gleich 10 Gramm;
2 Fünfpfennigstücke, Nickel, gleich 5 Gramm;
1 Zehnpfennigstück, Nickel, gleich 4 Gramm;

„Wie!“ rief die Mutter bestürzt.
„Sagtest Du nicht, Maria, daß Du ihn an
der Schule verließest?“
„Allerdings. Ich sah ihn an das Gitter
laufen. Ich — ich glaube, ich sah ihn
auch hineingehen,“ sagte sie zögernd hinzu.
„Du glaubst! Was willst Du damit
sagen?“ fragte ihre Mutter. „Sahst Du
ihn hineingehen oder nicht?“
„Er kann doch nicht mit den Knaben ge
gangen sein?“ rief Maria plötzlich erschrocken
aus.
„Welche Knaben? So sprich doch deutlich!“
„Ein paar Engländer, die in einem Boot
ein Stück in den Kanal hinausfahren wollten
und angeln,“ erklärte Maria, „sie wollten
Henry mitnehmen, ich erlaubte es aber
natürlich nicht.“
„Nun, dann ist er sicherlich mit ihnen
gegangen und wenn er ertrunken ist, bist Du
schuld daran!“ rief Lady Saxonbury auf
geregt. „Du hättest ihn doch mit nach Hause
bringen und hier zurückhalten müssen; Du
kennst ihn doch, wenn er sich irgend etwas
in den Kopf gesetzt hat.“
Nun war keine Ruhe mehr. Lady
Saxonbury schickte nicht nur in die Stadt,
sondern ging selbst zu den Eltern der Knaben
und überall hin, wo eine Möglichkeit war
von ihm zu hören. Durch sie geriethen die
Eltern der Anderen ebenfalls in Unruhe.
Mit einiger Schwierigkeit brachte man in
Erklärung, welchen Kanal die jungen Herren
mit ihrer Gesellschaft besucht hatten; und sie

4 Zwanzigpfennigstücke, Silber, gleich 5 Gramm;
4 Fünfpfennigstücke, Silber, gleich 10 Gramm;
4 Einmarkstücke, Silber, gleich 20 Gramm; 4
Zweimarkstücke, Silber, gleich 40 Gramm; 4 Fünf
markstücke, Silber, gleich 100 Gramm; 1 Fünfm
stück, Gold, gleich 2 Gramm; 1 Zehnmstück,
Gold, gleich 4 Gramm; 1 Zwanzigmarkstück, Gold,
gleich 8 Gramm.

Budermord. Die beiden erwachsenen Söhne
des Landwirths Solarek in Skereszewo bei Gnesen
geriethen mit einander in Streit, in dessen Ver
laufe der jüngere den älteren durch einen Stieb
mit einem eisernen Spaten auf den Kopf tödtete.
Der Thäter ist verhaftet worden.

Die Erzieherin des Zaren. Vor drei
Wochen, kurz bevor die Krankheit des Zaren sich
verschlimmerte, starb im Winterpalaste zu Peters
burg eine englische Dame, eine gewisse Miß
Strutton, die Erzieherin des gegenwärtigen Kaisers
in Rußland gewesen war. Bald nachdem der
Zar die Trauerbotschaft erhalten hatte, begab er
sich in den Palast, um, wie er sagte, seine alte
Erzieherin noch einmal zu besuchen. Im Sterbe
zimmer lag Alexander III. lange Zeit neben dem
Totenbette auf den Knien und weinte bitterlich.
Die Diener sogen sich diskret zurück und der
Zar hob, nachdem er den kalten Leichnam der
Frau, die für ihn eine zweite Mutter gewesen
war, mehrere Male geküßt hatte, den entseelten
Körper auf und trug die schwere Bürde ganz
allein zum Sarge, wo er sie sanft bettete; er
faltete der theuren Todten die Hände und be
strebte den Sarg und die Leiche mit frischen
Blumen. Miß Strutton hatte den jungen Alexan
der Romanow geliebt wie einen Sohn und er
vergalt ihr diese mütterliche Zärtlichkeit. Als noch
der ältere Bruder des gegenwärtigen Zaren am
Leben war, kümmerte sich der Kaiser Alexander II.
wenig um seinen Zweitgeborenen; der junge Prinz
wurde für die militärische Laufbahn bestimmt
und sollte dereinst oberster Befehlshaber der
kaiserlichen Garde werden. Damals wandte ihm
seine alte Erzieherin ihre ganze Liebe zu; für sie
hieß er immer nur „Sascha“ — zärtliche Ver
kleinerungsform für Alexander — und bis zum
Tage ihres Todes nannte ihn Fräulein Strutton
nie anders als „Kanderchen“. Der Beerdigung
der alten Dame wohnten der Zar und seine beiden
Brüder bei; sie folgten dem Leichenwagen zu Fuße
vom Palaste bis zum englischen Friedhofe die
ungefähr zwei Kilometer von einander entfernt
sind. Der Kaiser und seine Brüder hatten den
Sarg auf ihren Armen, nahm der Zar den Hut ab
und kniete nieder, eine Zeit lang blieb er in
brünstig betend in dieser Lage, und als er sich
erhob, war er tief erschüttert, und Thränen
schimmerten in seinen Augen.

Ueber die Erderhütterung in Sibleben
wird von dort berichtet: Am Dienstag Abend
haben wieder mehrere heftige Erdstöße statt
gefunden, von solcher Stärke, daß die Möbel in
den Zimmern förmlich tanzten. Die Häuser wankten
derartig, daß die Bewohner von Schreden er
griffen auf die Straße eilten. — Durch die letzten
Erderhütterungen sind die sämtlichen Häuser
der Oberstadt und ein großer Theil der Gebäude
in der Unterstadt betroffen. Die meisten Häuser
müssen abgestürzt werden. Ein Haus in der San
gerhäuser Straße, von dem schon vor einigen
Wochen mehrere Fenster zugemauert wurden, mußte
jetzt gänzlich geräumt werden. Auch die St. Annen
kirche ist durch die letzten Erschütterungen schwer
betroffen worden. Das Mauerwerk zeigt bis zu
drei Zentimeter breite Spalten, der Fußboden
ist gerissen, die Dede stark beschädigt. Das Gottes
haus mußte mit fußtarken Balken gestützt werden.

lenkten ihre Schritte dorthin, Johann mit
der Laterne voran, denn es war inzwischen
dunkel geworden. Sie brauchten nicht weit
zu gehen, da kam ihnen die kleine Gesell
schaft entgegen, alle bis auf die Haut durch
näßt, denn das Boot war umgeschlagen und
Alle waren ins Wasser gefallen.
„Wo ist Henry?“ fragte Lady Saxon
bury, die so zitterte, daß sie kaum zu reden
vermochte. „War er nicht bei Euch?“
„Ja,“ antwortete ein Knabe.
„Nun wo — wo ist er?“
„Er war mit im Kahn, als derselbe
umschlug; wir wissen nicht, wo er ist; aber
ich weiß genau, daß er sich aus dem Wasser
half.“
Maria ward todtenbleich.
„Ich weiß es genau,“ fuhr der Knabe
fort; „ich sah ihn und sprach mit ihm, ich
sagte noch zu ihm: Das war ein ordentliches
Bad, nicht wahr, Henry? Und er antwortete:
„Bei Gott, das war es!“
„Nein, das antwortete ich, Philipp,“
sagte einer der anderen Knaben.
„Nun, ich weiß genau, daß er wieder
aus dem Wasser kam,“ behauptete der erstere
wieder; „ich weiß, ich habe ihn gesehen und
sein lockiges Haar hing ihm ganz schlicht
herab.“
„Hat ihn einer von Euch gesehen?“
frug Maria in banger Erwartung die Uebrigen.
Nun fingen die Knaben an, alle durch
einander zu sprechen und das Resultat da
von war, daß sie nicht genau wußten, ob

In der Sangerhäuser-, Ziffina-Straße und
„Böfe Sieben“ schließt fast kein Fenster und keine
Thür mehr ordnungsmäßig. Die letzten Erdböhrun
gen haben eine Aenderung des Grundwasserstandes
nicht ergeben. Man sieht mit Vangen einer neuen
Katastrophe entzogen.

„Weib“, „Frau“, „Gemahlin“. Ueber diese
Bezeichnungen für „Gattin“ finden sich in den
nachgelassenen Papieren von David Strauß fol
gende Bemerkungen: „Wenn man aus Liebe hei
rathet, wird man Mann und Weib, wenn man
aus Bequemlichkeit heirathet, Herr und Frau und
wer aus Verhältnissen heirathet, Gemahl und
Gemahlin. Das Weib liebt den Mann, die
Frau schont ihn und von der Gemahlin wird er
geduldet. Man hat für sich allein ein Weib, für
seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt
eine Gemahlin. Der kranke Mann wird von
seinem Weibe gepflegt, von der Frau besucht und
nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin.
Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus
mit seiner Frau und macht Partien mit seiner
Gemahlin. Unfern Kummer theilt das Weib,
unser Geld die Frau und unsere Schulden die
Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns unser
Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in
Trauer unsere Gemahlin.“

Zwanzigtausend Mark. Das Unteroffizier
korps des fünften Infanterie-Regiments der vor
maligen hannoverschen Armee zu Bünburg besitzt
eine Wittwenkasse, welche im Jahre 1866 von
der preussischen Staatsregierung mit Beschlag be
legt wurde. Die Gelder wurden vom Amtgericht
in Bünburg verwaltet. Jetzt ist das Kapital von
der Regierung für die Auginer freigegeben
worden. Sämmtliche Unteroffiziere, welche dem
bezeichneten Regiment damals angehört, werden
nunmehr aufgefördert, am 21. October, Nach
mittags 2 Uhr, sich im Hotel Stadt Hamburg
zu Uelzen einzufinden, um die event. Vertheilung
des inzwischen auf 20 000 M. angelautenen Ka
pitals vorzunehmen. Es dürften etwa 60 Personen
noch sein, welche sich in diese Summe zu theilen
haben werden.

Ein Erbschaftsprozess, der sich volle elf
Jahre hingog, hat endlich vor dem Oberlandes
gericht in Naumburg a. S. seinen Abschluß ge
funden. Der Rittergutsbesitzer Treumann auf
Burgwerben bei Weiskensfeld hatte seinem ältesten
Sohne ein Vermögen von zwei Millionen Mark
hinterlassen, seinem zweiten Sohne aber hatte er
nur eine jährliche Rente von 4500 M. ausgesetzt.
Letzterer socht das Testament an und hatte damit
Erfolg. Der älteste Sohn erkannte jetzt selbst
an, daß sein Bruder zu Unrecht enterbt worden
sei und es kam ein Vergleich zu Stande. Der
Prozeß hat rund 100 000 Mark Kosten verursacht.

Aus der Schule. Schurath: „Mein Sohn,
kannst Du mir wohl sagen, wie groß ungefähr
ein Rhinoceros ist?“ — Knabe: „So groß wie —“
(hock verlegen) — Schurath: „Nun, Du scheinst
es ja zu wissen, sag's nur heraus.“ — Knabe:
„So groß ungefähr wie — ich!“ — Schurath:
„Was, wie kommst Du denn auf diese Antwort?“
— Knabe: „Ja, der Herr Professor sagt immer,
ein größeres wie ich gäbe es nicht!“

Unterschlagnng. Wie die „Frankf. Ztg.“
mittheilt, hat die Untersuchung wegen der Unter
schleife des Stadtassessors Fischer ergeben, daß
die Unterschlagungen bereits im Jahre 1887 sich
auf 700 000 M. belaufen.

Verunglückte Touristen. Aus Turin wird
gemeldet: Auf der Spitze des Monte Saltello
wurden von zwei Bergführern im Schnee die
Leichen von fünf verunglückten Touristen aufge
funden. Diese sind identisch mit einem Professor
aus Karlsruhe, dessen Gattin und drei deutschen
Studenten, die seit einiger Zeit vermißt werden.

er sich aus dem Wasser geholfen hatte oder
nicht.

„D, Mama, verzweifle nur noch nicht!“
flehte Maria. Aber Lady Saxonbury war
ohnmächtig hingefunken.

Siebentes Kapitel.

Es war ein furchtbares Unglück. Ab
gesehen von Lady Saxonburys fast an Wahn
sinn grenzenden Schmerz über den Verlust
des Sohnes selbst, war es auch in pekuniärer
Beziehung ein großes Unglück. Mit ihres
Sohnes Tode verlor sie auch einen beträcht
lichen Theil ihres Einkommens; ihre Ein
künfte als Sir Arthur Saxonburys Wittwe
waren nur gering. Es blieb ihr gerade
genug, um nicht darben zu müssen. Ihre
Lage war in der That beklagenswerth. Sie
blieb dabei, daß Maria allein schuld an des
Knaben Tode sei und behandelte sie in Folge
dessen sehr unfreundlich; kaum konnte sie
ihren Anblick ertragen und wenn sie sie sah,
brach sie immer wieder von Neuem in Thränen
und Bormwürfe aus.

„Ich könnte das nicht ertragen,“ bemerkte
Sir York eines Tages gegen Maria.

„Wie konnte ich ahnen,“ erwiderte Maria
in leidenschaftlichem Tone, „daß Henry nur
bis an die Schule ging, um mich zu küssen,
daß er, sobald er mir aus den Augen war,
wieder nach dem Kanal zurücklaufen würde.
Ist es da gerecht von Mama, mir Bormwürfe
zu machen?“

Mäuseplage in Rußland. Im Gouverne
ment Kiew hat die Mäuseplage einen furchtbaren
Umfang erreicht. In der Stadt Uman scheinen
die Mager am stärksten vertreten zu sein. Alles
Freßbare wird buchstäblich von den Thieren zer
nagt; die Leute wissen sich trotz der Fallen, die
aus allen Gegenden eingeführt werden, nicht zu
retten. Fast die halbe vorjährige Ernte ist von
den Mäusen aufgefressen worden.

Der „Prinzipienreiter“ hat am vorigen
Freitag sein fünfzigjähriges Jubiläum geieert.
Am 12. October 1844 erlieh nämlich von seinem
Schlosse Ebersdorf aus Heinrich LXXII., Fürst
Neuß zu Lobenstein und Ebersdorf, folgenden
wunderlichen Erlass: „Ich befehle hiermit Folgen
des ins Ordrebuch und in die Spezial-Ordrebücher
zu bringen. Seit zwanzig Jahren reite ich auf
einem Prinzip herum, d. h. Ich verlange, daß
ein Jeglicher bei seinem Titel genannt wird.
Das geschieht stets nicht. Ich will daher eine
Strafe festsetzen, der in Meinem Dienste ist und
einen Anderen, der in Meinem Dienste ist, nicht
bei seinem Titel oder Charge nennt.“ — Die
hier gebrauchte Redensart war die „Wiege“ des
seitdem so beliebt gewordenen Ausdrucks „Prin
zipienreiter“.

Alte Bekannte. Vor mehreren Jahren kam
ein bayerisches Bäuerlein in die Stadt und ließ
sich in der Apotheke ein Rezept fertigen. Wäh
rend der Apotheker mit der Bereitung der Mixture
beschäftigt war, sah sich der Bauer in dem Apo
thekerbüro um und bemerkte plötzlich über der
Thür einen Eichhörnchen-Käfig mit einer Laut
trommel, in welcher ein Eichhörnchen lustig herum
sprang, sodaß sich die Trommel hastig drehte.
Der Bauer, der so etwas noch nie gesehen, fragte
den Apotheker: „Ja, was ist denn jetzt dds für
a rothhaarets Ding, Herr Apotheker?“ „Das ist
mein junger Provisor,“ lautete die Antwort, „der
sitzt da droben und dreht Pillen“. Dem Bauern
kam dies nun zwar sehr sonderbar vor, aber er
dachte: „Was der „Herr Apotheker“ sagt, wird
schon wahr sein“ und trollte mit seiner Arznei
von dannen. Etliche Jahre später kam derselbe
Bauer wieder in die Stadt und als er an der
Apotheke vorbeikam, sah er drinnen einen Provisor
mit sogenannten „impertinent blonden“, d. h.
rothen Haaren leben. Sofort betrat er den
Laden, ging freudestrahlend auf den jungen Mann
zu und sagte, ihm die Hand gebend: „Ja, grüß
Gana Gott! Na, san aba Sie g'wach'n, seit i
Gana nimma g'leb'n hab“. Als nun der junge
Mann, der sehr verdutzt dastand, entgegnete, er
könne sich mit dem besten Willen nicht entsinnen,
wo er ihn schon einmal gesehen habe, sagte der
Bauer lachend: „Erinnerst's Gana denn nimma,
vor a Jahr' a funfa bin i schon a Mal da awen,
da san's in sell'm Kaft' g'hoht und ham Pill'n
draht!“

Scheidungsbanketts sind das Neueste in
Amerika. Am Tage der vollzogenen Scheidung
laden die geschiedenen Ehegatten ihre Freunde
„zum letzten Mahl“ ein und es geht dabei so
lustig zu, wie sonst am Polterabend. Der erste
Gast, der sich von der Frau des Hauses empfehl
t, ist der geschiedene Gatte, oder aber — je nach
dem Scheidungsvertrage — ist es die Frau, die
als Erste das Haus ihres Gatten verläßt, wobei
er sie bis an die Schwelle des Hauses begleitet.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Biese in Ahrensburg.

„Nein, sehr ungerecht,“ entgegnete Sir
York. „Ich sage Dir ja, ich würde mich
an Deiner Stelle von ihr lossagen.“
„Ich kann dieses Leben auch nicht er
tragen; es macht mich so elend, daß ich mich
manchmal frage, ob ich nicht wirklich schuldig
bin. Lieber gehe ich fort, als daß ich länger
so lebe.“
„Ich will Dich befreien, Maria,“ sagte
York.
Sie warf ihm einen raschen Blick zu,
denn die Stunde war gekommen, die sie er
wartet hatte.
„Du kannst nicht im Zweifel über meine
Absichten sein,“ fuhr er fort; „weshalb
wäre ich sonst an diesem Orte geblieben, den
ich hasse? Du mußt wissen, daß ich Dich
liebe, Maria, viel leidenschaftlicher als jener.“
„Als wer?“ rief sie mit schuldbewußtem
Erröthen aus.
„Fausen. Als ob Du das nicht wüßtest,“
rief York ärgerlich.
„Wie kommst Du auf Fausen?“ ent
gegnete sie. „Was ist mir Fausen?“
„Maria, willst Du mein sein?“ rief
jetzt York leidenschaftlich. „Weise mich nicht
zurück,“ setzte er ungestüm hinzu, „ich habe
geschworen, wenn Du nicht die Meine wirst,
Du auch keinem Anderen je angehören sollst.“
„Arthur!“
(Fortsetzung folgt).

037



Anzeigen.

Todes - Anzeige.

Heute verstarb nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau

Clara geb. Lehmann
im 29. Lebensjahre.

Betrüert und schmerzlich vermisst von allen Angehörigen und dem tiefbetrübteten Gatten

Julius Salomon.
Ahrensburg, 20. Oktober 1894.

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr.

Herbst-Kontroll-Versammlungen im Kreise Stormarn.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß keine Gestellungsbefehle ausgegeben werden.

Die Herbst-Kontroll-Versammlungen pro 1894 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve und diejenigen Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1882 eingetreten sind, sowie sämtliche zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften vorbezeichneter Kategorien der Marine zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten statt.

Ahrensburg im Gasthof zum Lindenhof am 23. November, Vormittags 11 Uhr,

Gem. Ahrensburg, Ahrensfelde, Veimoor, Blüningstedt, Meilsdorf, Kremerberg, Stellmoor, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bargeheide, Bergstedt, Delingsdorf, Fischbel, Hammoor, Al.-Hansdorf, Gem. und Gut Hoisbüttel, Gem. und Gut Lasbek, Gem. Müntzenbrock, Meindorf, Siet, Sasel, Kremsbüttel, Vörburg.

- Anmerkung:**
1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen oder das Gesehen zu einer anderen Versammlung wird bestraft.
 2. Militärpapiere sind mitzubringen.
 3. Die im Eisenbahndienst Angestellten, welche vom Waffendienst bis 1. April 1895 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontroll-Versammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November cr. mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrollstelle zu melden.
 4. Bei gedienten Leuten ist als Jahrgang Jahr des Dienst Eintritts zu verstehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. März eingestellt worden, als am vorhergehenden 1. Oktober eingestellt gelten.
 5. Die Mannschaften der Jahrgänge 1882 und 1887, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1882 bzw. 1887 eingetreten sind und bei den diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen zur Landwehr 1. bzw. 2. Aufgebots übertreten, haben ihre Pässe, behufs Eintragung des bezüglichen Bemerkens sofort an ihre Kontrollstelle einzufenden.

Altona, den 16. Oktober 1894.
Königl. Bezirks-Kommando II.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß eine **besondere Verordnerung** zu den Kontroll-Versammlungen nicht mehr erfolgt und daß die Aufforderung zur Gestellung **nur** durch diese Bekanntmachung geschieht.

Ahrensburg, den 22. Oktober 1894.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Dankfagung.

Schon seit mehreren Jahren litt meine Frau an sehr schmerzlichem Rheumatismus im Kopfe. Alle dagegen angewandten ärztlichen Mittel blieben bis her erfolglos. Wir wandten uns daher endlich um Rat und Hilfe an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope** in Köln am Rhein, **Sachsenring 66.** Dieser gab uns die nöthigen Mittel und in etwa zehn Wochen war meine Frau so weit hergestellt, daß sie sich Gott sei Dank ganz wohl befand. Spreche Herrn Dr. Hope meinen besten Dank öffentlich aus.

(gez.) **G. Feige,** Ludwigsdorf, Kr. Schönau.

Das hochglänzende und klebrige Fußboden-Oel,
(trocknet in 5 Stunden)
pro Pfd. 60 $\frac{1}{2}$.

Bernstein = Fußboden = Lack,
schnell trocken, glashart und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1.20 $\frac{1}{2}$.

Bohnerwachs
pro Pfd. 1.00 $\frac{1}{2}$ inkl., aus der renommirten Fabrik von

P. H. Callsen, Flensburg,
ist zu haben bei Herrn **Aug. Prahl** in Ahrensburg.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen
empfehlen

Ahrensburg. E. Pahl.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig das **interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch:

1. Die „Thierbörse“; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustriert, u. eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt u. geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- u. Lehrmittel-Börse“; 3. gratis: die Pflanzenbörse; 4. gratis: das Weißblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltender und belehrender Artikel).
5. gratis: Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel, u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützer, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Postbeamte, Gärtner, Lehrer u. s. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Jeder Schleswig-Holsteiner
sollte sich Dr. Meyns Hans-Kalender f. 1895 kaufen, den anerkannt besten Kalender f. unsere Provinz. — Ausführl. Kalender, eigenartige Monats-Zeitarten, zahlreiche unterhaltende u. belehrende, hoch u. preiswerthe, ernte u. lachhafte Beiträge unserer ersten Schriftsteller u. Dichter f. Jung u. alt im Hause; treffl. Unterhaltung f. d. Winterabende.

Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern, sowie gegen 50 Pfg. in Briefmarken von

B. Lühr & Pihls, Garding.

H. Westphal,
Schuhmachermstr.,
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:
Radfahrerschuh, Turnschuh, Cord- und Plüsch-Schuh, Ballschuh, Hausschuh, Pantoffeln, Gummischuh, Lastingschuh, mit und ohne Ledersohlen.

Aufertigung nach Maas.

A. Lehnigk, Vetschau N.-L.,
empfehlen seine

Landwirthschaftlichen Maschinen

als:
Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobilen u. Dampfdruckapparaturen, Schrot- u. Quetschmüller, Säe- u. Drillmaschinen, Düngestreu-Maschinen, Pflüge, ein-, zwei- und dreischaarige, Eggen, Krümmer, Walzen aller Art, Häcksel-Maschinen, Pferderechen, System Tiger, Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreideeinigungs-Maschinen, Buttermaschinen, Heuwendemaschinen, Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w.

General-Vertreter:
Metzendorf & Co., Hamburg,
St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbeker Chaussee 239.

Vertreter:
W. Rüdiger, Ahrensburg.
Musterlager am Platz.

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main
Stabirt 1872 — 600 Arbeiter

empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als:
Maschinen zur Futterzubereitung, Maschinen zur Obst-Weinbereitung, Stahl-Pflüge, Drehschneidwerkzeuge für Hand, Göpel, und Dampftrakt, Dorf-Pressen, Transportable Spar-Kesselföfen, Karren, ganz aus Eisen, Rasen-Mähmaschine „Kosmos“ u. u.

Nähere Auskunft erteilt der Agent
Guido Schmidt, Ahrensburg.

Gedämpftes Knochenmehl, Aufgeschlossenes Knochenmehl, Thomasphosphatmehl,
Kainit
empfehlen ab Lager

Ahrensburg. E. Pahl.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Ueberall käuflich!
Gose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger, Lindenhof** in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargeheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Reichhaltiges Lager von Brillen,

Spezialität: **Nickelbrillen** schon von 2 $\frac{1}{2}$ M. an empfiehlt

Apotheker Frucht,
Ahrensburg.

Feine **Galanterie- Fantasia - Artikel** in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie **Monogram-Schablonen** empfiehlt

Ahrensburg. H. Bosch.

Tiefschwarze Tinten!
Hohenzollern-Tinte Normal-Tinte empfiehlt

E. Ziese's Buchhandlung.

Wandsbeker Stadt-Theater.
Dienstag, 23. Oktober 1894:
2. Abonnementsvorstellung. 2. Gesammte Gastspiel der Mitglieder des Wandsbeker Stadttheaters, Direktion Fr. Erdmann. Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Fusar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent E. Ludewig.

Der Schriftstellertag.
Luftspiel in 3 Akten von Heinrich Heineemann. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 $\frac{1}{2}$ sind an der Cassenpreise: Fremdenloge 3 $\frac{1}{2}$ M., 1. Rang (Voge, Parquet, Balkon) 2 $\frac{1}{2}$ M., Seitenbalkon 1.50 $\frac{1}{2}$ M., 2. Rang 1 $\frac{1}{2}$ M., 3. Rang 50 $\frac{1}{2}$ M., Schülerbillets 1 $\frac{1}{2}$ M.

Das Theater-Bureau ist geöffnet von 10-12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Sonntags geschlossen.

Wochen-Bericht.
Hamburg, 19. Oktober. **Notirung** der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Wutter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Wutter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Abwärtlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	92-95
2. Qualitäten	88-90
Feiner hiesige Verkaufspreise nach	
Wance.	85-88
fehlerhafte Hof-	70-80
Schleswig. und Gosl. Bauer.	75-85
Galizische und ähnliche	75-85
Finnländische	45-60
Amerikanische	45-60

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

23. Oktober: Wolkig, feuchte Luft, Nebel.

24.: Veränderlich, kühl, Nachts kalt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19